

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Verleger: Kripsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Preis:
Tägliche 7 Ngr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Maximalkasse 18.

Einzel. in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
18,000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzelne Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Dresden, den 9. August.

Ihre Maj die verwittwete Königin Maria wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen die königliche Villa bei Sachwitz wieder beziehen, ingleichen Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie das königl. Lustschloß Pillnitz.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister Freiherr von Triesen wird sich heute oder morgen zu Sr. Majestät dem König nach Wien begeben.

Die Unterzeichner der „Bitte“ um Geldbeiträge zur Abwendung der Noth in den Familien gefallener sächsischer Soldaten waren vorgestern Abend in dem Saale der Herren Stadtverordneten versammelt, um sich als Comité zu constituiren und über die Grundsätze zu berathen, nach welchen die Thätigkeit und die Wirksamkeit desselben geregelt werden sollen. Als Vorsitzender des Comités wurde fast einstimmig Herr General-Anwalt Dr. Schwarze gewählt, und diesem sodann durch Acclamation die Herren Generalmajor v. Prenzel und Stadtverordnetenvorsteher Hofrath Ackermann zur engeren Berathung beigeordnet. In Bezug auf die Thätigkeit und Wirksamkeit des Vereins wurde festgehalten, vor Allem eine Centralisation zu gleichem Zwecke im Lande bereits eingeleiteten Sammlungen anzustreben und den Grundsat zu festhalten, die eingehenden Gelder vorzugsweise zu dauernden Unterstützungen zu verwenden, die übrigens nicht bloß den Familien der gefallenen und verwundeten, sondern auch den durch Krankheit im Felde hinweggeraiffen oder erwerbsunfähig gewordenen Krieger zu Theil werden sollen. Ausführliches hierüber wird in demnächst zu erwartende Bekanntmachung des Comités mittheilen.

Vorgestern Abend reiste Herr Pastor Fröhlich wiederum mit drei Diakonissen nach Wien ab. Es war von da her ein Telegramm eingetroffen, daß die 12 Diakonissen, welche im Theresianum gegen 600 Kranke und Verwundete der sächsischen Armee pflegen, der Unterstützung durch frische Kräfte bedürften. Es sind bei dieser Gelegenheit die vielen, der hiesigen Diakonissenanstalt anvertrauten Damen „für die Sachsen“ an Geld, Wäsche und Verbandstücken an den Ort ihrer Bestimmung befördert worden.

In Folge des Gerüchtes, als ob den Städten Sachsen die Auserlegung von Kriegscontributionen bevorstehe, haben wir bereits gemeldet, daß, nach einer Mittheilung des „Dresd. Journ.“, hiervon bei uns an betreffender Stelle Etwas nicht bekannt sei, und da, wie ferner verlautet, über die künftigen militärischen Verhältnisse Sachsens zur Zeit noch gar keine Bestimmung getroffen worden ist, so darf wohl auch die zweite Nachricht von der angeblichen Verlegung eines königl. preuß. Armecorps nach Sachsen als der Bestätigung bedürftig betrachtet werden. Ebenso wiederholt sich in mehreren hiesländischen Blättern noch immer, und des dagegen schon erhobenen Widerpruchs ungeachtet die Sage, daß beim Beginn des nunmehr Gott Lob! beendigten Krieges ein auf letzteren sich beziehender Vertrag zwischen Sachsen und Oesterreich zu Stande gekommen sei. Ein derartiger Vertrag ist nun aber, der glaubwürdigsten Versicherung nach, weder schriftlich noch mündlich, weder öffentlich noch im Geheimen jemals abgeschlossen worden, und wenn österreichischer Seite hier oder da von den sächsischen Truppen als „Verbündeten“ die Rede gewesen, so hat hierunter, obigen Umständen zufolge, selbstredend wohl nur eine thatsächliche gemeinschaftliche Kriegsführung, — wie solche ja auch vor den Augen der ganzen Welt stattgefunden — nicht aber eine vertragmäßige Corporation der sächsischen und österreichischen Truppenkörper verstanden werden können. Wir haben es uns stets zur Pflicht gemacht, zur Widerlegung unbegründeter Gerüchte nach Kräften beizutragen und glauben daher, dieser Pflicht auch hier genügen zu müssen.

Ein Veteran wurde vor wenig Tagen zur letzten Ruhe gebracht, der im 82. Lebensjahre stehende Königl. Militär-Bauschreiber Gohsch. — In der Schlacht bei Wagram durch eine Kartätschenkugel schwer am Arm verletzt, litt er an dieser Wunde 20 Jahre lang schmerzlich. Trotzdem hatte er das seltsame Glück auf seiner ferneren Laufbahn im Verein mit seiner ihn nun überlebenden ebenfalls 80jährigen Gattin und umringt von Kindern und Enkeln vor nunmehr 6 Jahren sein goldenes Dienstjubiläum, vor 3 Jahren seine goldene Hochzeit und vergangenes Jahr den Tag zu feiern, an welchem er 50 Jahre lang in ein und demselben Hause gewohnt und gewirkt hatte. Die letzten für unser Vaterland so traurigen Ereignisse, übten auch auf ihn ihren erschütternden Einfluß, zumal zwei seiner Enkel jetzt wieder in den Reihen der sächs. Armee kämpften. Wer den bis vor Kurzem noch rüstigen, heitern Greis kannte, wird ihm gewiß ein ehrendes Andenken auch nach seinem Heimgang bewahren.

Die offizielle „Wiener Abendp.“ vom 4. August bekräftigt die Unächtheit jener angeblich von Sr. Majestät dem König von Sachsen erlassenen und vom „Dresd. Journ.“ be-

reits als unächt bezeichneten Proclamation, indem sie schreibt: „Wir sind nach Mittheilungen, die uns von kompetentester Seite zukommen, in der Lage zu erklären, daß jenes Schriftstück in der That seinem vollen Umfange nach eine Fälschung ist.“

In der Nacht des letzten Sonntags, um 2 Uhr, wurde die Gendarmenpatrouille im Plauenischen Grunde unter der Weißeritzbrücke am sogenannten Forsthaufe im Plauenischen Grunde durch ein auffälliges Stöhnen aufmerksam. Die sofort geführte Untersuchung ergab alsbald, daß dort ein in Dresden in Arbeit stehender Schneidergeselle, Namens Ernst Eduard Gerstenberger, verunglückt war. Derselbe war in der Finsterniß von der dortigen Eisenbahnbrücke in die Weißeritz ca. 4 Ellen tief hinab ins Wasser gestürzt, wurde von dieser Gendarmenpatrouille und mehreren herbeigekommenen Civilpersonen herausgezogen, gerettet, zum Leben gebracht und bei dem in der Nähe wohnenden Bahnwärter Rudolph zur Pflege übergeben. (Dr. J.)

Die vor Kurzem erst über den Gerichtsämtern auf der Landhausstraße Nr. 4, 9 und 11 angebrachten Ueberschriften in einfachen schwarzen Buchstaben: „Königliches Gerichtsamt im Bezirgsgericht“ u. sind wieder von dort verschwunden und dafür kleinere Thürschilder an derselben Stelle angebracht worden. Sie sind allerdings eleganter und mit dem königlich sächsischen Wappen verziert, aber die goldene Schrift ist so geziert und klein, daß schon ein geübter Buchstaber sich genau die Malerei ansehen muß, wenn er den Inhalt lesen will. Es ist daher auch diesen Tafeln keine lange Zukunft zu versprechen.

Folgende in der Schlacht bei Königgrätz verwundete sächsische Soldaten passirten am 5. d. M. die Station Böbau: Friedrich Böhm, Schuß durch den Mund, 5. B. 2. C.; Louis Hunger, Granatsplitter am linken Oberschenkel, 3. Jg.-B. 2. C.; Ernst Louis Lange, überfahren, 6. B. 2. C.; Friedrich Poppmann, zwei Schüsse durch die rechte Hand, 11. B. 1. C.; Viceoberjäger Moritz Koff, Schußwunde im rechten Fuß, 3. Jg.-B. 2. C.; Julius Schönberg, zwei Schüsse durch die rechte Seite, 4. B. 1. C.; Anton Störzel, Schuß durch den linken Oberschenkel, 1. Jg.-B. 2. C.

Auf dem Postplatze wird nächstens ein Panorama aufgestellt werden, das dem Beschauer Scenen vom jetzigen Kriegsschauplatze vorführen wird.

Der von früher her hier bekannte Rhétor und Humorist Herr Schaberg-Fröhlich ist wieder hier eingetroffen und beabsichtigt hier einige Vorträge zu halten.

Aus Wien, 26 Juli, wird der „D. N. Z.“ geschrieben: „Die Sachsen sind hier sehr populär. Der greise König sowohl als auch der Kronprinz werden überall, wo sie sich zeigen, mit so vielen sympathischen Rundgebungen begrüßt, daß sie sich hier so heimisch fühlen mögen, als dies unter den bermaligen Verhältnissen überhaupt nur möglich ist. Auch die sächsischen Truppen sind sehr beliebt bei den Wienern. Schaarweise sind die gemüthlichen Wiener in den Prater, wo die Sachsen einige Tage campirten, gepilgert und wurden nicht müde, sich zum hundertsten Mal die Ereignisse der letzten Wochen erzählen zu lassen. Insbesondere bewundern die Wiener an den Sachsen ihre Reizigkeit und stramme Haltung. Heute nach den Strapazen eines Feldzugs sehen die Sachsen noch so sauber aus, als ob sie erst vor acht Tagen ins Feld gerückt wären. Auch die Intelligenz und das ganze Benehmen der Sachsen finden an den Wienern laute Bewunderer, und wenn ihnen auch anfangs der norddeutsche Dialekt unserer braven Verbündeten nicht ganz zuzusagen schien, so finden sie denselben jetzt nicht mehr so komisch wie früher. Mit unsern viersprachigen Soldaten scheinen sich die Sachsen sehr gut zu verständigen, obgleich der gemeinschaftliche Wörtervorrath jedenfalls nur ein sehr beschränkter sein kann. Wie stark das sächsische Contingent noch sein mag, weiß ich zwar nicht, allein daß es nicht so viel gelitten hat, wie es erst hieß, konnte man unter Andern aus dem Umstande entnehmen, daß der am letzten Freitag erfolgte Aufbruch der Sachsen aus dem Prater mehrere Stunden lang dauerte.“

Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nr. 180 des Dresdner Journals befindet sich eine auch in Ihr Blatt vom 7. August übergegangene Aufforderung, den im Theresianum liegenden Sachsen gute Cigarren zugehen zu lassen. Ich habe dies Hospital am 22. besucht und gefunden, daß es zu dieser Zeit daseibst ein nichts fehlte, nichts desto weniger habe ich den Königl. Sächs. Feldprobt Friede eine Summe von 600 Thlr., 386 fl. 20 Kr. W. W. und 12 Napol. ausgehändigt, um vorkommenden Falls bei Mangel an Erfrischungsgegenständen in den Lazarethen solche anzuschaffen. Ich kann daher nicht glauben, daß in den wenig Tagen alle vorhandenen ziemlich bedeutenden Vorräthe verbraucht worden wären. Die im Theresianum vorkäuflichen Cigarren waren nicht so schlecht, wie man nach erwähnter Beschreibung annehmen sollte; die Soldaten haben früher gewiß viel schlechteres geraucht. Nur um im

Lande kein falsches Bild über die Verpflegung unserer Truppen in den R. R. Lazarethen überhand nehmen zu lassen, fühle ich mich bewogen, die verehrte Redaction zu bitten, diese Erklärung aufzunehmen. Bornitz, den 7. August 1866. Theodor von Schönberg.

Durch das Messinginstrumental-Concert der „Kapelle des Dresdner Orpheus“, welches zum Besten hilfsbedürftiger Familien sächsischer Militärs am vorigen Sonnabend im Waldschloßchen stattfand, ist ein reicher Ertrag erzielt worden. Die vorgelührten Musikwerke (Trauermarsch v. Solow, Concerto-Duverture v. Fr. Schuber, „Ich bin allein gestanden“, Lied von E. Büchner, „Priestermarsch“ und Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart), fanden bei dem außerordentlich zahlreichen anwesenden Publikum die dankbarste Aufnahme und Anerkennung. Wir müssen aber auch ehrend anerkennen, daß die Leistungen dieses erst im vorigen Jahre zusammengetretenen Dilettanten-Chores sehr wacker waren; dasselbe würde sich sicher durch öftere Wiederholung derartiger Concerte grade in jetziger Zeit und für solche Zwecke den Dank und die Theilnahme vieler erwerben. Von ganz besonders ergreifender und zum größten Beifallsturm hinreißender Wirkung war das zugegebene Schlußlied: „Dem König segne Gott.“ Die Orpheuskapelle darf das Bewußtsein in sich tragen, durch dieses erstmalige öffentliche Auftreten sich und dem Publikum ein paar frohe und glückliche Stunden verschafft zu haben. Der Ertrag des Concerts von 186 Thlr. wurde durch eine freiwillige Sammlung unter den Mitgliedern des Vereins auf 200 Thlr. erhöht.

Am 7. August Nachmittags 3 Uhr hat Se. Excellenz der Graf von Hohenhausen Dresden wieder verlassen und sich nach Berlin begeben. Derselbe ist Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Sr. Maj. des Königs von Sachsen an Se. Maj. den König von Preußen. Des Sachsenlandes beste Wünsche zu geblühlichem Abschluß des Friedenswerkes mögen dem Vertreter unserer Interessen nachgerufen sein.

Von gestern an geht auf der böhmischen Bahn der regelmäßige Nachtzug von hier nach Prag wieder ab. Auch trifft Morgens halb 4 Uhr von Prag ein Zug in Dresden wieder ein.

In der Wildstruffer und den benachbarten Straßen wurde vorgestern Abend nach 11 Uhr die Nachtruhe durch eine betrunkene Frauensperson gestört, die dort mit einem Stocke an Haus- und Ladenthüren anschlug und dadurch Veranlassung gab, daß sie endlich von mehreren Civilisten nach der nächsten Polizeiwache transportirt wurde.

Dresden ist um eine reichbegabte, auch als Lehrerin hochgeschätzte Pianistin ärmer geworden. Fräulein Vina Dittmarsch, Tochter des pensionirten Hofschauspielers und Regisseurs Carl Dittmarsch, hat sich vor wenigen Tagen mit einem jungen Amerikaner aus Richmond in Virginien vermählt, um demselben nach nur kurzem Aufenthalt in Europa in dessen transatlantische Heimath zu folgen.

Bei Neudorf schwamm gestern Vormittag ein unbekannter tochter Mann an. Seiner Kleidung nach schien er dem Arbeiterstande anzugehören.

Auf der Lütiengasse wurde vor mehreren Tagen eine Parthie Wäsche gestohlen. Die Diebin, eine unbekante Frauensperson, wurde von der Bestohlenen noch rechtzeitig bemerkt, als sie eben mit ihrer Beute aus dem Hause hinausgeschlüpft. Am Ausgang der Jacobsgasse nach dem See wurde es möglich, sie einzuholen. Man nahm ihr die Wäsche ab, und nunmehr sollte sie nach der Polizei folgen. Allein auf dem Dippoldiswalder Platz gelang es ihr, auszutheifen und glücklich zu entkommen. Tags darauf führte aber dieselbe Diebin einen gleichen Diebstahl auf der Struwesten Straße aus. Diesmal war ihr das Glück nicht wieder so günstig, wie am Tage zuvor. Sie wurde wieder kurz nach dem Diebstahl erwischt und wieder ergriff sie die Flucht. Allein die Nachelle, die man ihr bereite, war Veranlassung, daß sie in ein demächstes Haus retiriren mußte, und hier endlich gelang es, sie festzunehmen und sie von dort nach der Polizei abzuführen.

Öffentliche Gerichtsitzung am 7. August. (Schluß.) Auch Zentler ist als Zeuge im Proceffe Frankes wegen Meineids vernommen worden und hat ausgesagt, er habe Franken den Wechsel vorgezeigt, und dieser habe gesagt, die Sache sei in Ordnung, während er später diese Aussage widerrief. Heute bleibt Zentler bei seiner früheren Aussage stehen, er habe in Renners Wirthschaft die Briefstasche herausgenommen, um Franken den Wechsel zu zeigen; ob er den Wechsel selbst vorgezeigt habe, wisse er nicht, der Widerruf rühre daher, daß der betr. Actuar ihn habe in Haft nehmen wollen. Franke will mit Zentler bei Renners nicht gesprochen haben. Herzog ist durch Zentler behufs Incasso in den Besitz des Wechsels gekommen, hat im Nichtzahlungsfalle Klage erhoben, und da Franke den Wechsel abgeschworen, Denunciation wegen Meineids gegen ihn erhoben. In dieser Denunciationschrift behauptet

Nach nun eine falsche Stelle, worin gesagt wird, daß auch er dabei gewesen sei und gehört habe, wie Franke Henkers gegenüber die Rechtheit des Beschloßes behauptet habe. Herzog widerspricht, es müsse dies in einem Verleihen des Verfassers der Denunciationschrift beruhen, die Schrift selbst habe er nicht gelesen. Deshalb ist gegen Henkers und Herzog wegen wahrheitswidriger Aussage in Concurrenz mit Verleumdung die Anklage erhoben worden. Staatsanwalt Held erinnert an das Winklagentwesen der Stadt, wo jeder Heruntergekommene auf einen unglücklichen Landbewohner oder Andere, die Geld brauchen, lauert, um diesen Geld in Form von Bescheiden mit hoher Provision zu verschaffen. Es verginge fast kein Monat, ohne daß ein solcher Winklagent nicht vor Gericht stände, dies würde auch nicht eher aufhören, als bis die unglückliche allgemeine Wechselbarkeit aufgehoben sei. In Folge der Zustände, zusammengehalten mit der glaubhaften Aussage der Zeugen, halte er die Anklage gegen Tögel in allen Punkten aufrecht, desgleichen auch gegen Richter, gegen welchen er, da sich herausgestellt habe, daß Richter 100 Thaler, welche ihm übergeben worden waren, um sie an Henker abzuliefern, für sich behalten habe, eine Untersuchung wegen Unterschlagung einleiten werde. Ebenso hält die Staatsanwaltschaft gegen letzteren die Anklage wegen wahrheitswidriger Aussage, trotz des geschworenen Widerrufs, aufrecht, während sie die Anklage wegen Verleumdung fallen läßt. Die Anklage gegen Herzog wird in Folge der Ergebnisse der heutigen Verhandlung von ihr fallen gelassen. Advokat Schanz spricht für Tögel und macht auf die mildern Umstände, welche für denselben sprechen, aufmerksam. Advokat Franzel verteidigt Richter: die Anklage wegen Unterstützung zu wahrheitswidriger Aussage zerfalle, weil sie sich nur auf Aussagen Tögels stütze, und ebenso in der Hauptsache die Anklage wegen wahrheitswidriger Aussage; nur fahrlässig habe er seine Aussage gemacht. Dafür beantrage er nur eine milde Bestrafung. Advokat Hengel nimmt dankbar das Fallenlassen der nahen Beihilfe zur Verleumdung für Henker an, hält aber auch den Beweis der Schuld wegen wahrheitswidriger Aussage nicht erbracht, und trägt auf Freisprechung an, da Henker überdies der Verlustträger und seine Anklage klar sei. Advokat Gash acceptirt den Ausspruch der Staatsanwaltschaft für Herzog und hebt in Kürze die Momente hervor, welche für Herzog sprechen. Der Gerichtshof fällt um 10 Uhr Abends das Urtheil, durch welches Tögel zu 1 Jahr 1 Monat Arbeitshaus und 2 Jahr 3 Monat Zuchthaus, Richter zu 4 Monate Gefängniß und Henker zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde. Herzog wurde freigesprochen.

Tagetage.

Oesterreich. Tepitz, 2. August. (B.-H.) Nachdem in letzterer Zeit österreichische Husarenpatrouillen von Theresienstadt aus unseren Ort und dessen Umgebung behufs Reconnoissance häufig besucht hatten, scheint man preussischerseits besorgt zu haben, daß die hier etablierten Kriegslazarethe, in denen eine nicht unbedeutende Anzahl Verwundeter und Reconvallescenten Aufnahme gefunden, möglicherweise von Feinden bedroht werden könnten. Es ist dieserhalb seit einigen Tagen ein Bataillon des 24. Landwehr-Regiments nebst einer Abtheilung Cavalerie in Stärke von 50 Mann von Dresden hierher verlegt worden, und man sah dieselben bis heute Mittag durch Feldwachen und Vorposten nach Theresienstadt hin die gebräuchlichen Vorsichtsmaßregeln treffen. Seit 1 Uhr ungefähr sind letztere jedoch wieder eingezogen worden, da die Mittheilung eintraf, daß man in genannter Feste bereits Kenntniß von dem Abschluß des Waffenstillstandes erhalten und daher Feindseligkeiten vor der Hand nicht mehr zu fürchten sind. Daß eine Einquartierung, wie die jetzige vorläufig andauernde, in der Stärke von circa 1000 Mann, den Bewohnern des Badesortes, die an und für sich durch die Kriegereignisse namenlose Einbußen erleiden (Badeplätze sind fast gar keine anwesend), höchst drückend wird, darf wohl nicht erst erwähnt werden. Jedensfalls eröffnete die heute bekannt gewordene, der hiesigen Besatzung kundgethane Mittheilung, daß der Frieden baldigst zu erwarten und die Mannschaften zu ihrem Abmarsch nach der Heimath binnen 14 Tagen sich bereit zu halten hätten, die beste Aussicht, die unfreiwilligen Badeplätze wieder abziehen zu sehen. — Wien, Dienstag, 7. August. (D. Z.) Die „Debatte“ erzählt: Ein vom Kaiser Napoleon an den Kaiser von Oesterreich gerichteter Brief weise darauf hin, daß die italienische Invasion in das an Frankreich cedirte Venetien für die Friedensunterhandlungen kein Präjudiz abgebe. Die Session begründe für Frankreich ein Recht, welches Italien weder in Abrede stellen, noch ignoriren könne.

Preußen. Die „N. A. Z.“ erklärt die von süddeutschen Blättern verbreitete und auch in diese Zeitung übergegangene Nachricht, daß Graf Bismarck eine Depesche an den in Frankfurt a. M. commandirenden General v. Röver gerichtet habe, mit der Befehl, als Zwangsmittel zur Eintreibung der Kriegskontribution zunächst allen Post-, Eisenbahn- und Telegraphenverkehr der Stadt zu suspendiren, dann, wenn dies nichts helfe, alle Kaffeehäuser und Schankwirtschaften zu schließen, endlich bei fortwährender Zahlungsweigerung die Stadt zu cerniren und ihr alle Zufuhr von Lebensmitteln und Waaren abzuschneiden, für erfinden.

Bayern. München, 6. August. Oesterreich wird seine Truppen, die bisher beim 8. Bundes-Armee-corps standen, zurückziehen; dieselben werden am 8. und 9. München passiren. — In Nürnberg wurde am 2. August folgende Bekanntmachung an den Strafgedenen angeschlagen: „Ich bestimme betreffs der Verpflegung der meiner Befehlshaltung unterstellten Truppen des 2. Reserve-Armee-corps, so lange dieselben auf feindlichem Gebiete stehen, was folgt: Die Officiere und die im Officiers-rang stehenden Beamten, die Feldwebel, Portepoe-Führer und die in Officiersstellen fungirenden Unterofficiere haben zu ver-langen: des Morgens Kaffee mit Zuthat; des Mittags Suppe, Fleisch, Gemüse, Braten und 1 Flasche Wein; des Nachmittags Kaffee; des Abends Abendbrod; außerdem täglich 6 Stück gute Cigarren. Die mit Verpflegung einquartierten Mannschaften erhalten: des Morgens Kaffee mit Zuthat; des Mittags 1 Pfd. Fleisch, das dem erforderliche Gemüse, und Brod sowie ein

Schdel Bier; des Abends einen Jandij nebst einem Schdel Bier und außerdem 6 Stück Cigarren. Die Speisen müssen ausreichend sein und den Mann hinlänglich sättigen. Ueberall da, wo die Verpflegung der Truppen nicht durch die bequartierten Wirthe erfolgt, wie beispielsweise bei Bivouaks, oder auch da, wo die bequartierten Wirthe nicht im Stande sind, den Mannschaften die Verpflegung nach obigen Säzen selbst zu gewähren, befehlet die dem Soldaten competirende Portion, welche von den Truppen-Commandeuren durch die Ortsvorstände im Wege der Requisition zu beschaffen ist, aus folgenden Säzen: 1 Pfund frisches Fleisch oder 1/2 Pfund geräucherter Speck, 6 Loth Reis oder 7 1/2 Loth Graupen oder 15 Loth Hülsenfrüchte oder 3 Pfund Kartoffeln, 2 Pfund Brod, 1 Loth gebrannten Kaffee, 1 1/2 Loth Salz, 2 Schdel Bier für Mannschaften und 1 Flasche Wein für Officiere, 6 Cigarren. Der commandirende General Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg.“

Oberwertheim bei Würzburg, 30. Juli. (Soldatenbrief.) Unser Regiment (das 32.) war in der Schlacht bei Helmstadt-Rohrborn allein gegen drei bayerische Regimenter engagirt, und daß dieser Kampf viele blutige Opfer gekostet hat, könnt Ihr Euch wohl denken. Von meinem Juge, der sich nach Möglichkeit bedeckte, während ich meist frei dastehend meine Pflicht als Zugführer erfüllte, stürzten links und rechts die braven Jungen, um zum Theil nie mehr aufzustehen. Drei Kugeln haben meine Kleidung (Helm und Mantel) wunderbar getroffen, ohne mich zu verletzen. Unser Regiment stürmte nach einander drei Wälder, allerdings mit großem Verlust, wir verloren 6 Officiere und etwas über 200 Mann; dafür gebührt aber auch uns nach dem Anerkenntniß des Generals v. Manteuffel die Ehre des Tages. Den ganzen Verlust auf beiden Seiten schätzt man auf 3000 Mann, davon etwa ein Drittel auf uns fallend. Erst gegen 9 Uhr Abends war der Kampf zu Ende und wir bivouakirten in den zuletzt eroberten Stellungen, mitten unter unseren Todten und Verwundeten, nur durch einen Tropfen Wasser und ein Stück Schiffszweiback erquid. Früh gegen 4 Uhr erwachte ich durch Kanonendonner. Die Bayern griffen uns jetzt an und bewarfen unser Bivouak mit Granaten, von denen eine im 20. Regiment neben uns platzte. Von Neuem begann nun der Kampf und Vormittags 11 Uhr hatten wir die Bayern wiederum vollständig geschlagen; sie flüchteten nach Würzburg. Wegen unserer Verluste vom vergangenen Tage kamen wir wenig ins Geschüt, diesmal war dem 36. Regiment die schwerste Aufgabe zugefallen, die es, wenn auch mit sehr großen Verlusten, vortrefflich löste. Wir hatten an beiden Tagen die ganze bayerische Armee in der Stärke von 60,000 bis 70,000 Mann gegen uns, während unsererseits nur die Divisionen Fieß und Bayer engagirt waren. Am 26. Juli Nachmittags rückten wir bis eine Stunde vor Würzburg vor, um es zur Uebergabe zu zwingen. Sofort wurde von uns die Hochberger und die Habdingsfelder Seite besetzt. Wir gewannen sehr bald den Nicolausberg, auf dem sofort zehn Geschütze postirt wurden, auch auf dem Hengsbuch stand alsbald preussisches Geschüt, 20 georgene Geschütze an Zahl. Außerdem waren aber noch auf der anderen Seite Kanonen und Mörser postirt. Die Bändler hatten die Feste Marienberg und den Freudenberg stark verschanzt und besetzt, auch hatten sie die „Käsburg“ und den „letzten Thier“ mit Kanonen reichlich besetzt. Schlag 11 Uhr wurde von uns das Feuer eröffnet. Schuß folgte auf Schuß, Bliß auf Bliß, es war ein fortwährendes Ohrenbetäubendes Knattern, Donnern und Brausen. Nach weinhalbstündigem Bombardement brannte es an verschiedenen Stellen der Stadt und Festung Würzburg. Das Feuer des Feindes wurde schwächer, viele Geschütze, namentlich auf dem Marienberg, waren von den Preußen demontirt und in Grund geschossen. Da plötzlich stieg eine rothe Feuer-säule gen Himmel, es war halb 2 Uhr. Der rothe Bau, in dem sich das Zeughaus befindet, war in Brand gerathen. Er brannte seiner ganzen Länge nach. Ein schauerlich-schöner Anblick. Die Gluth war so groß, daß der ganze Inhalt des Zeughauses, Kanonen, Wallbüchsen und Gewehrläufe, in eine unkenntliche Masse zusammenschmolz. Tropfen und Fahnen, Standarten und Altertümer verbrannten und wurden durch das Feuer vollständig zerstört. Die Batterie auf dem Hengsbuch feuerte mit surschbarer Präcision und Sicherheit. Bald war eine Bresche bloßgelegt, wir rüsteten uns bereits zum Sturm, um Tambour dabant Mauern und Wälle zu erstürmen und die Stadt und Feste zu nehmen, als plötzlich die bayerischen Geschüt verstumten. Ein bayerischer Parlamentair war eingetroffen, um mit unserem General von Manteuffel zu unterhandeln. Bald darauf hieß es: „Waffenruhe bis zum 2. August“, die Belagerung war vorläufig beendet, und nun liegen wir um Würzburg im Halbkreis concentrirt in engen Cantonnements, gleich unseren Kameraden vor Wien die gelobte Stadt ersiehend. Unsere Verluste von Würzburg sind gering, ein einziges Geschüt ist demontirt, während der Feind viele Todte und Verwundete verloren hat, außerdem wurden ihm aber auch viele Geschütze demontirt. Außer dem Zeughaus brannten noch einige andere Gebäude aus, darunter mehrere öffentliche.

Italien. Ueber das Befinden Garibaldi's schreibt der Correspondent der „Daily News“ aus Vercelli im Val Camonica vom 26. Juli: „Trotz der günstigen Berichte, die über die Wunde des Generals von der italienischen Presse emsig verbreitet werden, ist es Thatsache, daß Garibaldi außer Stande ist, auch nur einen Schritt zu gehen und in und aus dem Wagen gehoben werden muß. Wäre die Kugel, die in den Schenkel des Generals nicht weit vom Hüftgelenk einbrang, aus einer österreichischen Kugel gekommen, seine Wunde würde noch immer ein großes Unglück gewesen sein; unendlich vergrößert aber wird dieses dadurch, daß Garibaldi, wie außer allem Zweifel steht, von einem seiner eigenen Leute verwundet worden ist. Versetzen mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit, von durch den Feind zugefügten Wunden zu genesen, scheint Garibaldi's Fleisch besonders empfindlich zu sein für Verletzungen durch italienische Kugeln. Hätte der General die schmerzliche Erfahrung noch dazu benutzt, um die Zweckmäßigkeit des Verfahrens zu begreifen, schwachen jungen Leuten ohne alle Uebung schwere Büchsen mit Bayonetten an den Enden anzuvertrauen, es würde auf dem ernstlichen Uebel seiner Verwundung doch noch etwas

Gutes gekostet sein. Aber Garibaldi ist noch so sanguinisch, als je in seinen Hoffnungen glänzender Thaten von den gänzlich uneingeschulten hartlosen Burfsen, auf deren Einwirkung unter seine Freiwilligen er trotz der Wünsche der Regierung bestand. Wenn es auch wahr ist, und es ist sicherlich wahr, daß man Garibaldi, je mehr man ihn kennen lernt, desto mehr wegen seiner herrlichen Schlichtheit und gänzligen Vergessen seiner selbst bewundern muß, so ist es doch andererseits nicht minder wahr, daß man, je mehr man sein Verhalten in schwierigen Lagen beobachtet, desto fester in der Ueberzeugung wird, daß er zu wenig vom General und Strategen und zu viel vom Träumer und Enthusiasten hat, um sogleich mit der Führung einer beträchtlichen Streitmacht betraut werden zu können. Zwischen Garibaldi an der Spitze einiger Tausend tüchtigen, Alles waghenden Gesellen, mit Offizieren gleich Turr, Cosens, Nebici und Viccio, Männern, die im Stande, seine Pläne zu ahnen, statt seine Befehle zu empfangen — und General Garibaldi als Befehlshaber einer Streitmacht von 30,000 Mann, aus Freiwilligen und regulären Truppen gemischt, ohne einen einzigen Offizier von europäischem Rufe — liegt nicht weniger als Alles. Wofern man ihn nicht in Allem und Jedem erräth, ist Garibaldi geringer Erfolge fähig. Mit Leuten, die nicht bloß der Anführung bedürfen, die angetrieben werden müssen, ist er völlig machtlos. — So ausnehmend unvorsichtig ist Garibaldi, daß er im Stande ist, sich in die unnützigste Gefahr zu stürzen, so ohne allen Selbsterhaltungstrieb, daß er wahrscheinlich verhungern würde, folgte ihm nicht auf Schritt und Tritt eine englische Dame, die gleich den Raben des Etnas das gute Weib auf sich genommen, ihm seine tägliche Nahrung zu bringen. Einem Manne, der selbst unermüdblich und gänzlich unbesümmert um seine Mahlzeiten, der sich schwerlich zu erinnern vermag, wann er die letzte einnahm, einem solchen Manne wird sich nicht leicht der Gedanke, ein höchst nöthiger Gebanke, aufdrängen, daß es unvernünftig, von Truppen, die während 24 Stunden forcirte Märsche gemacht haben, zu verlangen, daß sie sich mit einem leeren Magen tapfer schlagen werden. Obgleich Invalide, ist Garibaldi auch jetzt noch der thätigste der Freiwilligen. Wer ein Geschäft mit ihm abzumachen hat, kann nur an einem Platz ihn sicher treffen: auf dem Kampfsplatz am Tage der Schlacht. An anderen Tagen ist er überall und nirgends, bald geeignete Punkte für die Artillerie ausfindend, bald zur Reconnoissance ausfahrend, bald das Hauptquartier früh Morgens unbemerkt verlassend und seinen Stab in völliger Unwissenheit über seinen Aufenthalt und ohne Instruction für den kommenden Tag.“

Königliches Hoftheater.

D. — Figaros Hochzeit, Oper von Mozart, 7. August. Was ist ein Ruß? Nach Schiller ist er das Ineinanderflammen der Hälften einer Götterseele, welche zerrissen und in zwei Leiber getheilt wurde; nach Anastasius Grün ist er die Würde, auf der so wonnig sich's ergeht, und nach Franciscus das aufgedrückte Siegel eines lieb- und treuesten Willens, ein Pfandschilling künftiger Vereinigung. Was aber der Ruß in obgenannter Oper für eine Bedeutung hat, wo dieses carmoisin-rote Wundpflaster der Liebe scheckelweise ausgeheilt wird, das waren unsere Gedanken, als der Vorhang nach Beendigung dieser Oper fiel, die als Dichtung mehr Conversationsstück als Oper ist. Musikalische Situationen finden sich eigentlich gar nicht vor. Das Wesen der Musik ist: Gefühle auszudrücken, von ächtem Gefühl aber ist hier keine Rede, Alles dreht sich um Frivolitäten, für welche eine gute Musik zu edel ist. Die agirenden Personen sind weder warm noch kalt. Mit Ausnahme der Gräfin, die etwas Empfindlichkeit merken läßt, hat man keinen Glauben an ihre Liebeschmerzen, auf die Liebe hat sich überall ein Nachsichsel gelegt, wie in diesem Jahr auf die Pflaumen und welschen Rüsse. Betrachte man nur den Cherubin; er liebt nicht weniger als drei Frauen; Susannen, die ihm die Haube aufsetzt, die Gräfin, welche geruht zuzuschauen, und das kleine Hannchen. Der Graf liebt die Hanne und die Susanne. In welchen Verhältnissen Figaro zu Marcellinen, ehe er sie als seine Mutter erkannte, gestanden haben mag, will ich nicht verrathen, da — zieht man lieber 'nen Schleier d'rüber. Im letzten Act wird das Rüssen ein gros betrieben. Die Personen schienen wie in einem Weibschifflein herüber und hinüber, die Rüsse fallen wie Zündnadeln, bloß aus Frivolität, ohne Neigung, ohne alles herzliche Gefühl, so daß zwischen diesem Text und der klaren reinen Musik Mozarts der selbstsamste Contrast entsteht. Und dennoch, von dem Texte abgesehen, öffnet sich hier in Mozarts Musik eine heitere Frühlingsswelt, so zarte und liebliche Weisen sich in größter Mannigfaltigkeit weben. In den Finales bei der größten Klarheit edelster Reichtum, inneres Leben; Alles, Alles ist Grazie. Die Oper, sehr oft auf dem Repertoire unserer Hofbühne, hat hier höchst wackere Vertreter. Dem Figaro, Herrn Frey, fehlt es nicht an Leichtigkeit und Jovialität; der Graf, Herr Witterwurger, könnte, was Gesang und Spiel anbelangt, unbedingt zum Fürst oder Herzog Almaviva erhoben werden, während Fräulein Hannisch als Susanne der strengsten Kritik ein Bravo abzwingt. Ihre Arie im vierten Act sang sie diesmal mit einer Delicateffe und Reinheit, wie wir sie selten gehört, was auch das Auditorium in vollem Maße anerkannte. Allgemeine Kundgebung des Beifalls ließ sämtliche Hauptdarsteller am Schluß der Vorstellung nochmals auf der Bühne sichtbar werden.

Soeben erschien und ist in der Zech'schen Buchhandlung, Schloßstraße, vorräthig:

Der Naturarzt. Von Dr. Meiner. Inhalt: a) Ueber passive Reaction oder nach Innen gehende Wirkung bei Wasserapplicationen. b) Der Stoffwechsel des Menschenkörpers: Verhältnis zwischen der äußeren Haut und den Nieren (Spezielles über die diesfälligen Schrot'schen Manipulationen). c) Ueber Wundbehandlung nach physiologischen Erfahrungen und Grundbänden etc. etc. Preis einer einzelnen Lieferung 7/8 Ngr.; die Grundbände über Wundbehandlung für sich 2 1/2 Ngr.

Buchdruckerei von Neumann & Pässler, Neustadt am Markt 10, empfiehlt sich durch prompte und billige Bedienung.

Halb-Piqués
in günstigsten Mustern, die Elle 45 Pfg. und 5 Ngr., empfiehlt
Hermann Simon,
ist
Emil Ascherberg,
7 Altmarkt 7.

Eine Gemeinde sucht einen Flurwächter, dieselbe Stellung würde für einen leicht verwundeten oder in Gefangenschaft gewesenen sächsischen Soldaten passend sein. Näheres in der Exp. d. Bl.

400 Thaler werden gegen genügende Sicherheit bis Neujahr zu borgen gesucht. Adressen **D. D.** in der Exp. d. Bl.

Mit einer Einlage von 1 bis 2 Tausend Thaler ist einem jungen strebsamen Manne Gelegenheit geboten, sich an einem rentablen Geschäft zu beteiligen, und werden Abt. Z. Nr. 8 in der Exp. d. Bl. entgegen genommen.

Zwei junge starke Zugbunde stehen zu verkaufen in Stehisch beim Fleischer.

Für Gärtner.
Die Handlungsgärtner von **F. Aug. Kunze** in **Freiberg** empfiehlt Pflanzen von **Primula chinensis** und **Cineraria hybrida** pro Schod 20 Ngr., 10 Schod 4 Thlr. Größere Partien billiger.

Ein Mädchen von 20 Jahren, im Putz und Schneidern bewandert, wünscht Stellung als Stubenmädchen oder zur Unterstützung der Hausfrau u. s. w. Nähere Auskunft erteilt **F. Aug. Kunze,** Kunst- u. Handlungsgärtner in **Freiberg**.

Pension.
Ein Knabe von anständigen Herkommen wird in volle Kost und Logis gesucht, Hofgasse Nr. 7c II. bei Frau **Louise Winter.**

Feuerfeste u. einbruchssichere **Cassafchränke** und **Chatoullen** neuester Construction, ferner **eiserne Bettstellen** empfiehlt billigst
Aug. Stradtman
Fabrik: Willinger Straße 44.

Fente isl. Matjesheringe à Stück 8 Pfg., große parte **kettinge,** à Schd. 7 Ngr., 8 Stück 10 Pfg., empfiehlt
Albert Herrmann, gr. Brüdergasse 12, zum Adler.

Fortwährend kauft man Knochen, wolle und leinene Gubern und Papierpäpne und zahlt die allerhöchsten Preise die Fabrik
Mittelaaffe Nr. 33.

Commissions-Lager
Schlesischer Leinwand u. Taschentücher zu Fabrikpreisen empfiehlt
Gustav Blüher,
6 Hauptstraße 6.

Villa Stark
in **Bodenbach:**
freundliche Sommerlogis — ruhiger Aufenthalt — reizende Aussicht — gesunde, kräftige Waldluft — Dampf- und Bannbäder — vollkommen gute Verpflegung

Um Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vor- kommen sind, sofort spurlos zu vertilgen, officiriert meine grüne Präparate in Schachzeln zum Preise von 15 Ngr., welche den in dieser Beziehung so oft und sehr getriebenen Prellereien jezt nunmehr „für immer“ ein gewisses Ziel setzen.

E. Sonntag,
Karlstr. u. Chemiler in Weichselmünde
NB. Kleines Depot für Dresden und Umgegend bei Herrn
H. Blumenstengel,
Galeriestraße 17.
Briefe werden franco erbeten

Rittausfall in Renner's Hof befindet sich von nun an Schloßstr. 14

Radicaler Wanzentod!

Bestes Mittel gegen Wanzen, Flöhe etc.
Zum Imprägnieren des Hoden und Ausstreichen der Bettstellen, Fugen, Dielen, Holz- und Mauerwände, sowie über gemalte und Tapetenwände, Einmischen in die Schlemme beim Weißen der Schlafstimmer etc.

Unter mehrjähriger Garantie zu haben in 4 Flaschen zu 10 Ngr., 1 Flasche zu 6 Ngr. und bei größerem Bedarf in Anstalten u. Instituten in 1/2, 1/4 u. 1/8 Emern wesentlich billiger bei
Ernst Ludwig Zeller,
Landhausstraße 1, und in Commission bei den Herren Kaufleuten:
J. C. H. Funke, Friedrichstraße.
Fugo Funke, Poppiß.
C. W. Köhler, Bautznerstr. 30b.
Robert Winter, Willingerstr. 15

Die Selbstbeurteilung
90. Auflage. Preis 1 R. 50 kr.



Das wichtigste und vorzüglichste Heilmittel, welches vielen Tausend Geschichtsromanen ihre Gesundheit wieder gegeben hat und während der Regierung die Beweise vorliegen, sowie mehr als 25,000 Briefe von Patienten vorhanden sind, lehrt dies das berühmte Buch **„Die Selbstbeurteilung“** von **Dr. H. C. G. Siebe,** Schloßstraße 26. Der Zweck dieses Buches ist gründliche, rasche und wirksame Heilung aller Schwindsüchte, welche gegenwärtig noch immer verheerend wirken. Der neueste Bericht des britischen Bureau in Leipzig weist im vorigen Jahre über 2000 getödtete vollkommene Kranke nach. Dieses Buch ist in der Selbstbeurteilung im Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. (= 1 R. 45 kr. plus 1 R. 40 kr. Post) zu bekommen.

Abonnement
für täglichen Mittagstisch, Dinners und Soupers zu jedem gewünschten Preis, einzelne Schüsseln kalter und warmer Speisen (außer dem Hause) empfiehlt einer geneigten Beachtung. — Größere Festmahle nach auswärts mit vollständigem Service werden prompt effectuirt durch
Otto Ferrario,
Harmonieküche.

Tannin-Balsam-Seife,
ein von den Autoritäten der Medicin approbirtes **Universal-Gesundheits- und Schönheitsmittel** zur Erlangung einer **gesunden, schönen, weißen und weichen Haut.** Hieron haben Lager und empfehlen à Stück 5 Ngr.:

S. S. Muzé Nachfolger. Tode's Commissionscomptoir.	Jedro Schopet, Körnerstr. 14.
E. L. Zeller, Landhausstr. 1.	Julius Garbe, Bautznerstraße.
Weigel & Zeeb, Marienstr. 24.	Wih. Sperco, Maunsstraße 24.

In Hohnstein die Apotheke.

Für Damen!
Ein Wittwer in den vierziger Jahren, Kaufmann und Hausbesitzer in einem schönen Orte unweit Dresden, Inhaber eines schönen Geschäfts, sucht, da es ihm an Zeit und Gelegenheit fehlt, auf diesem schon oft mit Glück betretenen Wege eine Lebensgefährtin im angemessenen Alter. Jungfrauen oder Wittwen mit häuslichem Sinn u. einem disponiblen Vermögen werden ersucht ihre Abt. in der Exp. d. Bl. unter **G. G. 99** bis spätestens Sonnabend abzugeben. Jede der geehrten Damen empfangt bei strengster Verschwiegenheit in jedem Falle sofort Antwort. Zwischenpersonen werden jedoch nicht berücksichtigt.

Für
einen Materialisten oder Producten- händler ist ein Geschäftslocal nebst Wohnung zu vermieten. Näheres Falkenstr. 63 2. Etage.

Ein Dame soll den Verkauf in einem H. Geschäft übernehmen, kann auf Wunsch auch ihre bisherige Beschäftigung im Gewölbe beibehalten. Nähere Angabe ist er Verhältnisse unter **F. G.** in der Expedition dieses Blattes.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Copist sucht zum sofortigen Antritt eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein freundl. möbl. Logis, bestehend in Stube und Kammer, ist bei einer alleinstehenden Wittve an eine ältliche Dame zu vermieten, deren sorgliche, gewissenhafte Pflege zugleich mit übernommen werden könnte. Näheres am See 31 part.

Zwei accurate Mädchen können das Schneidern und Zuschneiden praktisch erlernen; dieselben könnten auch von auswärtig sein und in Kost und Wohnung genommen werden, bei achtbaren u. ruhigen Leuten, auch könnte Unterricht auf der Nähmaschine erteilt werden. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein große Anzahl outer Meubles aller Art wird billig verkauft im Möbelgeschäft gr. Oberseergasse 6 zunächst dem neuen Platz.

Am 27. August d. J. Ziehung 2. Classe k. s. Landes-Lotterie mit

1 Gew. à Thl. 12000	
1 " " 6000	
1 " " 3000	
2 " " 1000	

u. s. w., wozu ich **Kausloose** in **Banken, Galben, Birteln** und **Achteln** bestens empfehle.
Adolph Meyer,
Landhausstraße 2.

Zu verkaufen ist ein noch guter Kinderwagen und eine Kinderbettstelle sowie eine vom Schmied und Stellmacher fertige Droschke.
Johannisstraße Nr. 26.

Pferde-Verkauf.
Ein Pferd, auch nach Wunsch zwei werden verkauft Webergasse 11.
Feldschlößchen Sommerlager bier **Wilsdrufferstr. 42** im Quergäßchen.

500 Thlr. werden sofort gegen ausgezeichnete Hypothel gesucht. Offerten unter Chiffre **P. P.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Die vorzüglichsten Fabrikate von
Cantillo No.:
aromat. Schwefelseife à 2½ und 5 Ngr.,
weiße Glycerinseife, 3 Stück 6 Ngr.,
Familienpommade, 1/2 Pfund 4 Ngr.,
Eau de Lys (Schönheitswasser) à 6 Ngr.,
Poudre de Riz, Schachtel 2½ Ngr.,
führen in Commission:
Herm. Roch, Altmarkt,
B. Feller, Seestraße 20,
Ganssauge's Wwe.,
Hauptstraße 21.
Ausserdem wird jede Bestellung sowohl auf obige, als auch andere Parfümerien im **Comptoir Breite- straße 22** entgegen genommen.

Zur Beachtung.
Einer alleinstehenden Dame oder einem alleinstehenden Herrn ohne Beschäftigung und mit 1500 Thaler **saarem Geld** versehen, kann Gelegenheit gegeben werden, damit bis Ende dieses Jahres 1000 Thaler Gewinn zu erzielen. Capital wird garantiert und gesichert.
Auf sofortige frankirte Zuschriften **R. W.** poste rest. Dresden das Nähere.

Petroleum. Photogen. Solaröl.
die reinste Waare, billigst bei
M. Gehler,
Heinrichstraße 9. Louisestraße 41.

Ein Maschineneührer
wird gesucht für eine eing. Papiermaschine. Antritt d. 1. Oct. d. J. Offerten und Abschrift von Zeugnissen sind in der Exp. d. Bl. unter Chiffre **A. D. S** niederzulegen.

Leere Delfässer
mit Eisenband verkauft wegen Mangel an Platz **sehr billig**
Ludwig Künzelmann,
am See 20.

Ein möbl. Stübchen für einen Herrn: **Ritzengasse Nr. 14 III.**

